Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 50 (1924)

Heft: 32: Strandbad

Artikel: Die braune Hand [Ende]

Autor: Doyle, Conan

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-458174

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die braune Hand

Kriminal-Erzählung von Conan Doyle

(Shluß.)

"Was liegt Ihnen daran? Ich werde es Ihnen ein andermal sagen. Ich weiß, daß sich in Ihren Sälen viele Indier befinden."

"Das schon; aber eine Hand — —." Nach einigem Nachdenken läutete er.

"Travers," sagte er zu dem eintretenden Wärter, "was ist mit den Händen geschehen, welche wir gestern amputiert haben? Ich meine die des Matrosen, der von der Dampswinde gepackt worden war."

"Die sind in dem Totenzimmer."

"Tun Sie eine davon in antiseptische Pakfung und geben Sie dieselbe Herrn Dr. Hardacre."

Und so war ich mit dem seltsamen Ergebnisse meiner Tagesarbeit vor der Hauptsmahlzeit wieder in Rodenhurst. Ich erzählte Sir Dominick noch immer nichts von dem, was ich getan hatte, aber ich brachte die Nacht abermals in dem Laboratorium zu, nachdem ich die Hand des Matrosen in einen der Glaspotale getan hatte.

Ich war auf das Ergebnis meines Ver=

suches so gespannt, daß vom Schlafen keine Rede sein konnte. Still saß ich mit einer Lampe, deren Licht burch einen Schirm ge= dämpft war, und wartete geduldig auf mei= nen nächtlichen Besucher. Diesmal sah ich ihn sofort ganz deutlich. Er erschien neben der Tür, einen Augenblick lang nebelhaft, um dann ebenso bestimmte Formen anzunehmen wie ein lebender Mensch. Die Pantoffeln unter seinem grauen Mantel waren rot und ohne Abfähe, wodurch sich das leise, schlür= fende Geräusch erklärte, welches der Mann beim Gehen machte. Wie in der vorigen Nacht, schritt er an der Pokalreihe vorüber, um vor dem Glase haltzumachen, welches die Sand enthielt. Er richtete sich hoch auf und nahm dasselbe herab. Lange prüfte er dessen Inhalt, wobei sein Antlig vor Spannung und Erregung zuchte. Dann aber schleuderte er das Glas wiitend zu Boden. Das Krachen ertönte im ganzen Hause wider, und als ich aufblickte, war der Indier verschwunden. Gleich darauf wurde die Tür hastig geöffnet, und Sir Dominick stürzte in das Zimmer.

"Sie sind doch nicht verlett worden?" rief er aus.

"Nein, aber ich bin bitter enttäuscht."

Er blidte erstaunt auf die Glassplitter und auf die braune Hand, welche am Boden lag.

"Großer Gott," rief er aus, "was ist

Ich erzählte ihm von meiner Idee und von deren mangelhaften Erfolg. Er hörte mir aufmerksam zu, schüttelte aber den Kopf.

"Ihr Gedanke war sehr geistreich," sagte er, "aber ich fürchte, daß es doch nicht so einsach sein wird, meinem Leiden ein Ende zu bereiten. Aber setzt bin ich unbedingt dagegen, daß Sie noch eine Nacht in diesem Zimmer zubringen. Als ich plözlich das Krachen hörte, empfand ich eine solche Angst, daß Ihnen ein Leid widersahren wäre, daß mir dies ärger war, als alles, was ich bisher ausgestanden hatte. Ich will so etwas nicht wieder durchmachen."

Dagegen erlaubte mir Sir Dominid, den Rest der Nacht dort zuzubringen, wo ich mich bereits besand, und so lag ich dort ties betrübt über meinen Mißersolg und in beständigem Nachdenken über mein Borhaben. Bei dem ersten Morgengrauen sah ich die Hand des Matrosen noch immer auf dem Boden. Ich blidte sie ausmerksam an und — plösslich durchzudte ein Gedanke mein Hirn und ließ mich voll freudiger Erregung von meisnem Lager emporschnellen. Es war richtig so wie ich gedacht hatte. Es war eine linte Hand.

Mit dem ersten Morgenzuge suhr ich wieder nach London und begab mich sosort nach dem Seamen's Hospital. Ich erinnerte mich, daß dem armen Teusel beide Hände abgenommen worden waren, fürchtete aber, daß die rechte inzwischen zur Verbrennung geschielt worden sein könnte. Aber zu meiner großen Freude lag diese Hand noch immer in der Totenkammer. Und so kehrte ich am Abend mit meinem Material zu einem neuerlichen Versuche wieder nach Rodenhurst zurück.

Aber Sir Dominick Holben wollte nichts bavon hören, daß ich die Nacht abermals in dem Laboratorium zubrächte. Er blieh allen meinen Gründen gegenüber taub und unbeuglam. Er sagte, daß dies sein gastfreundliches Gefühl verletzte, und daß er es unter keiner Bedingung zugäbe. Ich ließ daher die Hand des Matrosen dort, wo ich nachts zuvor die andere Hand gelassen hatte und bezog ein bequemes Schlafzimmer in einem anderen Teile des Hauses und in einiger Entsernung von dem Schauplatze meines Abenteuers.

Aber trozdem sollte mein Schlaf nicht ungestört bleiben. Mitten in der Nacht stürzte mein Wirt mit einer Lampe in der Hand in mein Zimmer. Seine lange, hagere Gestalt war in einen fliegenden Schlafrod geshüllt und hätte einem Mann von schwachen Nerven wohl mehr Furcht einflößen können







Schnelle Hife, boppelte Hife, sagt ein bekanntes Sprichwort. In bem Engl. Wunderbalfam v. Mar Jeller, Apotheker, Romanshorn, haben wir ein Mittel zur Hand, bas stels gebrauchsfertig und baher rasch angewendet werben kann.

Er hilft ficher!

als ber Indier der vergangenen Nacht. Was mich aber besonders überraschte, war nicht so sehr bein Eintreten bei mir, als vielmehr der Ausdruck seines Gesichtes. Er schien plögslich um wenigstens zwanzig Jahre verjüngt. Seine Augen glänzten, sein Gesicht strahlte, und er schwang triumphierend seine Hand. Ich seite mich verblüfft im Bette auf und starrte schlaftrunken auf den nächtlichen Besucher. Aber seine Worte scheuchten den Schlafaus meinen Augen.

"Es ist gelungen! Wir haben gesiegt!" rief er sichtlich erfreut. "Mein lieber Dr. Harbacre, wie kann ich Ihnen je vergelten, was Sie an mir getan haben?"

"Sie wollen doch nicht etwa sagen, daß jest alles in Ordnung ist?"

"Gewiß, sage ich das. Ich wußte wohl, daß Sie nicht annahmen, geweckt zu werden, um so erfreuliche Neuigkeiten zu hören."

"Annahmen? Gewiß nicht. Aber ist es wirklich Tatsache."

"Es besteht nicht der geringste Zweisel darüber. Ich schulde Ihnen mehr, lieber Nesse, als je irgend jemandem. Wie kann ich Ihnen das nur vergelten? Die Borsehung scheint Sie zu meiner Rettung hergesandt zu haben. Sie haben mir den Verstand und das Leben gerettet, denn noch sechs Monate dieser Auslährentet, denn noch sechs Monate dieser und hätten mich in eine Irrenhauszelle oder in den Sarg gebracht. Und meine Frau — wie sie sich vor meinen Augen abhärmte! Ich hätte nie gedacht, daß mich ein lebendes Wesen von meiner erdrückenden Last befreien könnte." Er saste meine Hand und drückte sie mit Indrunst zwischen säulten.

"Es war nur ein Versuch ins Blaue — ohne Hoffnung auf Ersolg — aber ich freue mich von ganzem Herzen, daß er geglückt ist. Aber wieso wissen Sie, daß nun alles wieder aut ist? Haben Sie etwas gesehen?"

Er setzte sich auf das Fußende meines Bettes. "Was ich gesehen habe, genügt", antwortete er. "Ich werde niemals wieder be= unruhigt werden. Sie wissen, daß jenes Ge= schöpf immer zu einer bestimmten Stunde in der Nacht zu mir kam. Seute erschien es wie gewöhnlich und riß mich mit noch größerer Seftigkeit als gewöhnlich, aus dem Schlafe. Wahrscheinlich hatte die Enttäuschung der letten Nacht seinen Unwillen noch gesteigert. Es blickte mich zornig an und verließ mich, um seinen nächtlichen Rundgang zu machen wie immer. Aber wenige Minuten später sah ich ben Mann wieder vor mir. Diese Rückfehr in mein Zimmer nach seinem Rundgang ereignete sich zum ersten Male seit der ganzen Zeit, in der die Verfolgung dauerte. Der Mann lächelte. Ich sah die wei= fen Bähne in dem Dämmerlichte zwischen sei= nen Lippen bligen. Er stand vor dem Bett= ende und verneigte sich dreimal tief vor mir, wie es die Leute des Oftens tun, wenn sie Abschied nehmen. Nach der dritten Berbeugung erhob er die Arme über seinem Haupte, und ich seine beiden Hände ausgestreckt in der Luft. Darauf verschwand er, und ich glaube, für immer."

So endete der merkwürdige Versuch, welscher mir die Liebe und Dankbarkeit meines berühmten Onkels aus Indien gewann. Seine Annahme bestätigte sich, und der ruhelos nach seiner verlorenen Hand suchende Geist hat ihn nie wieder heimgesucht. Sir Dominick und Lady Holben erreichten in ungetrübtem Glücke ein sehr hohes Alter und starben endslich während der heftigen Influenzaepidemie beide im Verlaufe weniger Wochen. Schon bei Ledzeiten hatte mich mein Onkel oft über alles um Rat gefragt, was englische

Sitten und Gebräuche betrifft, welche er nur wenig kannte, und ich half ihm beim Kause und bei der Vergrößerung und Verschönerung seines Grundbesites. Es hat mich daher auch nicht sehr überrascht, als ich mich über sünf aufgebrachte Vettern hinweg zu seinem Erben eingesetzt fand und binnen vierundzwanzig Stunden aus einem hart arbeitenden Landarzt das Haupt einer bedeutenden Abelssamise in Wiltshire wurde. Ich wenigstens muß das Andenken des Mannes mit der braunen Hand und den Tag segnen, an welschem ich so glücklich war, Rodenhurst von seiner unwillsommenen Gegenwart zu besteien.

- Ende. -



Hugust

Jeso, wo die Hitewelle über uns gekommen ist, denkt man an die Bachforelle, denn man bleibt ein Optimist.

Diese kann im Kühlen plätschern, ob es tief ist oder seicht... Und der arme Mensch muß fletschern, weil die Nahrung sonst nicht reicht.

Hingeflegelt, fern der Sonne liegt der Mensch, dreiviertel tot. Und wer jetzt auf Sonne — Wonne reimte, gilt als Jdiot.

Jedermann ist müd und saule, möchte möglichst lange ruhn. Nicht einmal mit seinem Maule will der Bürger etwas tun.

Dieses ist so niederträchtig, wie es dumm ist und gemein; denn, wie schafft er sonst so mächtig mit dem Maule ganz allein.

Paul Altheer im Rebelfpalter=Almanach







Kinderschühli 22-26 7.—

Sonntagschuhe Wichsleder 26—29 8.80 30—35 10.60 36—38 15.—

für Knaben 36—39 15.80

Derbystiefel Boxleder 26—29 11.80 30—35 13.80

Frauensonntagschuhe

Damenstiefel in fein Boxcalf 36-43 23.50 Herrenschuhe Derby Boxleder 40-48 23.-

Herren-Sportschuh Chromrind, vorn Lederfutter 40-48 32.-

Bergschuh la Sportleder vorn Lederfutter, Gletscherbeschläg 40-48 34.50

Verl. Sie durch Postkarte ausführl. Gratis-Katalog !

Schuhhaus u. Versandgeschäft Wilh. Gräb A.-G., Zürich (Za 2217 g) 5

